

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

59 (10.3.1934)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3700 II.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 8. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigenerrechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plagatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 59

Samstag, den 10. März 1934

105. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Die Arbeitslosenzahlen vom Ende Februar sind im Reich um rund 400 000 niedriger als Ende Januar.

Die Dokumente über die Abrüstungsfrage wurden in Genf nunmehr veröffentlicht, wobei im wesentlichen nichts Neues in Erscheinung trat.

In der Generalversammlung der Reichsbank hielt Dr. Schacht eine Rede über die deutschen Finanzen und die Lage am Geldmarkt.

In Spanien gehen Gerüchte um über einen Staatsstreich von militärischen Kreisen aus, die die Errichtung einer Diktatur erstreben.

Im englischen Unterhaus zeigte sich bei einer Aussprache über die Aufrüstung erhebliche Nervosität, weshalb die geforderte Erhöhung der Rüstungsausgaben glatte Annahme finden wird.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch gab eine scharfe Erklärung gegen die Wiedereinkennung der Habsburger ab.

Das Schnellschöffengericht in Stuttgart verurteilte den Geschäftsführer der Winterhilfslotterie von Bad Cannstatt wegen Veruntreuung von Winterhilfsgeldern zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Die französische Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Bereitstellung von 2800 Millionen Franken für Rüstungszwecke im Rechnungsjahr 1934/35 vorsieht.

Präsident Roosevelt hat die Alkohol-Einfuhrquote in den Vereinigten Staaten bis auf weiteres aufgehoben. Die unbeschränkte Einfuhr von alkoholischen Getränken ist gestattet, um eine Senkung der einheimischen Getränkepreise zu erzielen.

Gegen fünf geflüchtete Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes in Wien sind Strafverfügungen erlassen worden. — Der österreichische Ministerrat hat in seiner gestrigen Sitzung neue Maßnahmen gegen „Staatsfeinde“ beschlossen, u. a. die Entlassung von privaten Arbeitnehmern wegen staats- oder regierungsfeindlicher Tätigkeit.

Der deutsche Schwergewichtsmeister im Bogen, Vinzenz Hoyer, verteidigte am Freitagabend seinen Titel gegen sein Müller u. blieb nach 12 Runden überlegener Punktgewinner.

## Schicksalstage des Reiches

Von Reichsminister Dr. Frick

NSK. Nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Kanzler des Deutschen Reichs durch den großen Reichspräsidenten von Hindenburg, befestigte das deutsche Volk am 5. März 1933 mit nahezu 18 Millionen Stimmen dem Volkskanzler die Macht. Im Klammerschein des Reichstagsbrandes, durch die Terror-Morde der Marxisten, in ungeheurem Erwerbsloseneleid sah das Volk eine entscheidende Zukunft und wandte sich dem Führer im Streite, dem Führer aus der Not zu. Fast sechs Millionen Erwerbslose, namenloses Elend, fürchterliche Hoffnungslosigkeit und wüthester Straßenterror — das waren die äußeren Zeichen einer Notzeit, wie sie unser Volk kaum jemals erlebt hatte. Klassenkampf und habende Parteien auf der einen Seite, Zerfetzungserscheinungen mit separatistischen Tendenzen in den Ländern andererseits, schienen Reich und Volk der Auflösung zuzuführen.

Da rettete Adolf Hitler mit der Reichstagswahl vom 5. März 1933 die Zukunft. Die Mehrheit des deutschen Volkes folgte in jubelndem Erlösungsschrei dem Führer.

Nun aber hieß es, das Eisen schmieden, solange es heiß war!

Eine historische Stunde des Reichs war gekommen, die, ungenützt entschwinden, unabsehbares Verhängnis bringen mußte. Aber die Stunde wurde genutzt. Schon im Februar hatte die Reichsregierung Kommissare in einzelne Landeshauptstädte entsandt und davor gewarnt, irgendwelche Sabotage der Reichsregierung gegenüber zu wagen. Machtvoll von der ungeheuer um sich greifenden nationalsozialistischen Volksbewegung in allen Teilen des Reiches unterstützt, ging die Reichsregierung zielbewußt auf die Übernahme aller Macht, auch in den Ländern, vor.

Noch am Abend des 5. März, dem Tage des Sieges, entsandte ich einen Reichskommissar nach dem widerpenfliche-

## Der Staatsakt in der Landeshauptstadt

Die badische Landeshauptstadt feiert den Gedenktag der Regierungsübernahme durch die NSDAP

Bad. Karlsruhe, 9. März. Der historische 9. März, der Tag, an dem vor Jahresfrist die Regierungsgewalt im Lande Baden an die nationalsozialistische Führung überging, wurde in der reichbeflaggten Landeshauptstadt durch einen imposanten Zug der SA, SS, SA, SS, SA und SS, und eine sich anschließende eindrucksvolle Kundgebung auf dem Schloßplatz gefeiert. An der Spitze der Formationen schritt der Reichsstatthalter Robert Wagner, begleitet vom Ministerpräsidenten Köhler, den Ministern Dr. Wader, Pfäumer und Dr. Schmitthenner, sowie von Pressechef Moraller, Obergruppenführer Rudin und dem Gauführer des Freiwilligen Arbeitsdienstes Helff. Der Aufmarsch, der etwa eine halbe Stunde dauerte, war um 15,40 Uhr beendet. Die Belegschaften sämtlicher Betriebe von Karlsruhe und Umgegend hatten sich von 14 Uhr ab, teilweise unter Vorantritt von Musikkapellen, gleichfalls zum Schloßplatz begeben, wo die Menschenmenge bald ins Riesenhafte anwuchs. Man schätzte sie auf mindestens 80 000 Köpfe. Trotz des nächtlichen, regnerischen Wetters war die ganze Bevölkerung auf den Beinen. Die Schuljugend, BDM und VB, bildeten auf dem historischen Marschwege, der vom Engländerplatz über die Seminars-, Kaiser- und Karl-Friedrichstraße führte, Spalier. Am 15,45 Uhr erschienen der Reichsstatthalter und die Herren seiner Begleitung, die im inneren Zirkel vorübergehend den Zug verließen und sich kurze Zeit im Kultusministerium aufgehalten hatten, auf dem Platz und schritten unter den Klängen des Badenweiser Marsches, gespielt von der Standartenkapelle 109, die Fronten der Polizei und Formationen ab. Es folgte die Flaggenparade. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden die Fahnenkreuzfahne und die schwarz-weiß-rote Fahne hochgezogen. Punkt 16 Uhr betrat Reichsstatthalter Robert Wagner, nachdem er die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, der Kirchen und der Stadtverwaltung begrüßt hatte, die zwischen den Torhäusern errichtete Rednertribüne, um eine durch Lautsprecher übertragene Ansprache an das badische Volk zu halten.

### Die Rede des Reichsstatthalters

Reichsstatthalter Robert Wagner führte u. a. aus: Wenn wir heute den Marsch vom vorigen Jahre wiederholt haben, so kommt dem symbolischen Bedeutung zu. Wir wollten dadurch ein Bekenntnis zu unserer Arbeit ablegen, die wir in diesem Jahre für unser Volk geleistet haben, zugleich aber auch ein Bekenntnis zu unserer nationalsozialistischen Revolution. Im Gegensatz zu den Männern vom November 1918 sind wir entschlossen, alle Zeiten die Verantwortung für unsere Revolution zu tragen. Als wir vor einem Jahre die Macht übernahmen konnten, hatten wir drei Aufgaben zu erfüllen. Es galt zunächst, die staatliche und kommunale Verwaltung und die gesamte Polizei einer gründlichen Wiederherstellung zu unterziehen, um endlich wieder den Geist in das Beamtentum hineinzutragen, der unser Volk vorwärts und aufwärts bringen muß, den Geist des Dienens, der Opferwilligkeit und Pflichterfüllung. Nach Beendigung dieser vor einem Jahre eingeleiteten Arbeit werden mehr als 1000 Männer anderer Weltanschauung aus Verwaltung und Polizei ausgeschieden sein. Heute aber empfinde ich das Bedürfnis, allen jenen Männern des Beamtentums und insbesondere der Polizei, die sich während der Revolution und während der Wiederaufbauarbeit der letzten Monate vorbehaltlos und mit ganzer Kraft in den Dienst der Sache gestellt haben, Dank und Anerkennung auszusprechen.

Der Reichsstatthalter warf dann den Blick auf die Niederbringung des volksverderbenden Marxismus und führte aus: Wir können mit Stolz heute die Tatsache verzeichnen, daß die

Volksgenossen, die wir einst verloren glaubten, die marxistischen Arbeiter, sich zurückgefunden haben zum Volk und Vaterland, und daß sie nun die treuesten Säulen des neuen Deutschlands geworden sind. Der deutsche Arbeiter bekennt sich heute so wie jeder andere Volksgenosse überzeugt und bewußt zum Nationalsozialismus als Weltanschauung und zum nationalsozialistischen Deutschland. Zerkümpert ist der Glaube an den Klassenkampf und die internationale Solidarität. Als einziger Maßstab für die Bewertung des einzelnen Staatsbürgers, so fuhr der Reichsstatthalter fort, anerkennen wir Nationalsozialisten allein die Leistung. In der neuen Gesellschaftsordnung gibt es keine Vorrechte mehr, es sei denn das Vorrecht auf eine größere Leistung gegenüber der Gesamtheit. Es ist unser Wille und unser Glaube, daß die Zeit der Zerrissenheit und Parteiherrschaft ein für allemal hinter uns liegt. Wir sind ein neues, in sich geeinigtes gleichgerichtetes Volk. 66 Millionen sind entschlossen, unter Einsatz ihres ganzen inneren Wertes und ihres unzerstörbaren Glaubens an die Mission unseres Volkes am Aufbau eines neuen besseren Deutschlands, des nationalsozialistischen Deutschlands mitzuwirken. Der 12. November 1933 hat endgültig vollendet, was der 30. Januar durch die Übernahme der Kanzlerschaft Adolf Hitlers begonnen hat. Vor uns steht ein geordneter, disziplinierter und gesicherter Staat. Wir haben uns deshalb am heutigen Tage veranlaßt gesehen, einen Großteil derer aus der Schutzhaft zu entlassen, die wir infolge ihrer Vergangenheit und ihrer Einstellung zum neuen Staat in Schutzhaft nehmen mußten. Wir glauben, daß nichts und niemand mehr die innere Stabilität und die Konsolidierung unseres völkischen Staatslebens erschüttern oder auch nur ernstlich fören könnte.

Der Reichsstatthalter kam dann auf die große Aufgabe des Wiederaufbaues zu sprechen und erklärte dazu, es sei in der Geschichte aller Revolutionen beispiellos, daß es uns gelungen ist, die gesamte Kraft einer gewaltigen Revolution aufzulangen und in den Dienst des Wiederaufbaues von Kultur, Staat und Wirtschaft zu stellen. Dies verdanken wir unserem großen Führer und Volkskanzler, danken wir unserer herrlichen nationalsozialistischen Bewegung und insbesondere den Männern, die das Ehrenkleid unserer Freiheitsbewegung tragen dürfen. Der Wiederaufbau konnte auf allen Gebieten in Angriff genommen werden. Erfreulicherweise, so betonte der Reichsstatthalter, habe man die Kirchen für die Mitarbeit am Aufbau des Staates gewonnen. Man müsse aber die Versuche unbedenklicher Kreise, störend einzugreifen, ablehnen. Man werde ein wachames Auge für diese Kreise besitzen und sei zum schärfsten Vorgehen entschlossen.

Der Reichsstatthalter erinnerte zum Schluß an die ungeheuren Erfolge der nationalsozialistischen Aufbauarbeit namentlich auf dem Gebiete der Arbeitslosigkeit und hinsichtlich der Belebung aller Zweige unseres Wirtschaftslebens. Im neuen Jahre würden die Aufgaben im wesentlichen die gleichen sein. Der Glaube an eine glückliche Zukunft Deutschlands werde uns in den Stand setzen, mit gleicher Hingabe und Treue wie bisher unsere Pflicht im Dienste des Volkes zu erfüllen. Die Rede klang aus in ein dreifaches Siegesheil auf den Führer, die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk. Der Ruf fand donnernden Widerhall. Die Menge sang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Mit der feierlichen Niederholung der Flaggen erreichte die erhabende Kundgebung ihren Abschluß. Unter Musikklängen rüdten die Formationen mit wehenden Fahnen wieder ab, ebenso begaben sich die Belegschaften geschlossen in die Stadt zurück. Dank einer außerordentlichen Organisation hat sich nicht der geringste Unfall ereignet.

## Die Feierstunde am 21. März

Große Rede des Führers auf der Reichsautobahn München-Landsgrenze

München, 10. März. Ueber die Durchführung der großen Feierstunde am 21. März, mit der der Großkampftag der Arbeitslosigkeit mit der wird, erfährt der „Völkische Beobachter“ folgende Einzelheiten:

Den Mittelpunkt der Feier bildet ein Besuch des Führers auf der im Bau befindlichen Reichsautobahn München-Landsgrenze. Dort wird die gesamte Belegschaft der Strecke angetreten sein. Der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens wird dem Führer die Belegschaft dieser Strecke, sowie die aller übrigen im Bau befindlichen Reichsautobahnen melden. Es schließt sich eine Befichtigung an, nach der der Führer das Wort zu seiner Rede ergreifen wird. Die Feier auf der Strecke der Reichsautobahn München-Landsgrenze wird auf alle deutschen Sender übertragen werden. Während der Befichtigung spricht im Rundfunk Reichsminister Dr. Goebbels.

Auf sämtlichen übrigen Baustellen der Reichsautobahnen sind bereits um 10,30 Uhr alle Arbeiter der Strecke angetreten, die Neueingestellten in einer besonderen Gruppe. Bis zu Beginn der Uebertragung der Feier auf der Münchener Autobahn werden der zuständige Gauleiter der NSDAP, sowie der leitende Bauingenieur der Reichsautobahnstrecke kurz zu den Arbeitern

sprechen. Von 11 Uhr bis etwa 11,50 Uhr wird die Feier aus München durch Lautsprecher übertragen.

In allen deutschen Betrieben wird ebenfalls die gesamte Belegschaft einschließlich der Unternehmer angetreten, um die große Feierstunde mitzuerleben. In den Betrieben wird die Uebertragung aus München eingeleitet, von Ansprachen des Betriebsführers und der Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront.

In allen deutschen Arbeitsdienstlagern sind die Arbeitsdienstwilligen um 10,45 Uhr angetreten. Hier erfolgt die Uebertragung aus München nach einleitenden Worten des Lagerführers.

In allen deutschen Schulen versammeln sich die Schüler und -innen und erleben die große Stunde mit.

### Vorsitzende der neuen Pressegerichte

Berlin, 9. März. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat auf Grund des Schriftleitergesetzes folgende Ernennungen ausgesprochen: Zum Vorsitzenden des Pressegerichts in Berlin den Vizepräsidenten des Kammergerichts, Goetsch, zu Vorsitzender der Bezirksgerichte der Presse für Stuttgart den Oberlandesgerichtsrat Hirtle, für Karlsruhe den Ministerialrat Krenke.



... und besahl ihm die Übernahme der Staatsgewalt. Am folgenden Tage geschah dasselbe in Bremen und in Heilbronn, am 7. März übernahm ein Reichskommissar die Staatsgewalt in Baden und Württemberg. In Preußen hatte Reichsminister Göring und in Sachsen Manfred v. Killinger die Staatsgewalt übernommen; alle anderen Länder waren bereits in seiner Hand. Nur in Bayern sah noch Ministerpräsident Dr. Held. Die Zustände in diesem Lande wurden von Stunde zu Stunde bedrohlicher, die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung war im höchsten Maße gefährdet! Die Reichsregierung mußte eingreifen. Am 9. März 1933 in den Nachmittagsstunden gingen an den Ministerpräsidenten Dr. Held und an den Generalleutnant von Epp Reichsdiplomatische Telegramme ab, in denen es a. a. heißt:

„Da die infolge der Umgestaltung der politischen Verhältnisse in Deutschland hervorgerufene Beunruhigung in Bevölkerung öffentliche Sicherheit und Ordnung in Bayern gegenwärtig nicht mehr gewährleistet erscheinen läßt, übernehme ich für die Reichsregierung gemäß Paragraph 2 Verordnung zum Schutze von Volk und Staat Befugnisse Oberster Landesbehörden Bayerns... und übertrage Wahrnehmung dieser Befugnisse Generalleutnant Ritter von Epp in München.“

Der Reichsinnenminister Dr. Frick.

Spät nachts traf im Reichsministerium des Innern das Diensttelegramm Generalleutnants von Epp ein, in dem er meldete, daß er am 9. März 1933 um 22.20 Uhr die Regierungsgewalt von Bayern aus den Händen des Ministerpräsidenten Dr. Held übernommen habe. — Wenige Tage vorher hatte Dr. Held anlässlich einer Wählerversammlung der Bayerischen Volkspartei in Bamberg noch erklärt, daß Bayern die Vormundschaft eines Staatskommissars nicht ertragen werde und daß man in Bayern wissen werde sich zu schützen... und in einer anderen Rede drohte er, den Reichskommissar an der bayerischen Grenze verhaften zu lassen! Das war eine klare, gar nicht mißverständliche Drohung, die mit dem größten Beifall von allen Feinden des Reiches quittiert wurde. Hier mußte rasch und gründlich durchgegriffen werden. — Nun war auch in Bayern die Staatsgewalt in einwandfreier, durchaus legaler Weise in die Hände des Reiches gekommen, und General von Epp, der Beirater Münchens von der roten Räteherrschaft, konnte zum zweiten Male in der Hauptstadt des Bayernlandes — und diesmal als der Repräsentant der Reichsgewalt — einziehen! Das Volk jubelte! Ein Sehnsuchts Traum des deutschen Volkes begann Wirklichkeit zu werden: Ein Volk — ein Führer — ein Reich!

Die alten Reichsfahnen flatterten und neben ihnen Hakenkreuzfahnen, die Symbole des neuen Reiches. In raschem Zugriff binnen wenigen Tagen waren alle widerstrebenden Staatsgewalten in der Hand des Reiches, und damit war die große staatspolitische Revolution in die festen Bahnen der Gehege geleitet.

Aber alle diese gewaltigen und in der Folge sich zu geschichtlichen Ereignissen gestaltenden Geschehnisse waren nur möglich, weil das deutsche Volk in der Stunde der Entscheidung sich hinter den Führer und seine Idee gestellt hatte. Ich habe das am 6. März 1933 klar und deutlich unterstrichen, indem ich sagte:

„Ich sehe in dem Wahlergebnis des gestrigen Tages den Dank und das Bekenntnis des deutschen Volkes für den Mann, der seit 14 Jahren als sein treuester Sohn für Deutschlands Wiederaufstieg gekämpft hat. Adolf Hitler hat nunmehr die Machtposition erhalten, von der aus er die schwere Aufgabe des Wiederaufbaues beginnen kann. Ganz besonders hat mich das warme Bekenntnis der süddeutschen Länder zum Reichsgedanken freute, denn das gewaltige Anwachsen der NSDAP. in Bayern, Württemberg und Baden bedeutet nichts anderes als eine Abgabe dieser Länder an separatistische und eigenbrötlerische Bestrebungen. Und daß zum ersten Male seit dem Bestehen des Reiches die Schlüsselstellung des Zentrums gebrochen ist, bedeutet für die Regierung einen gewaltigen Erfolg. Das deutsche Volk hat der unter der Führung Adolf Hitlers stehenden Reichsregierung in einer gewaltigen Vertrauens- undgebung den Auftrag gegeben, in vier Jahren den Wiederaufstieg Deutschlands durchzuführen. Es kann sich darauf verlassen, daß die Reichsregierung als Treuhänder des Volkes alle Kräfte einsetzt, um das Vertrauen der Volksmehrheit zu rechtfertigen.“

Heute nach einem Jahre kann wohl gesagt werden, daß diese Vertrauensstellung unerlöschlich ist. Sie ist gegründet auf der Überzeugung des Volkes, daß nicht mit Worten, sondern mit großen, geschichtlichen Taten die politische und wirtschaftliche Not von der Reichsregierung bekämpft

... wurde und daß alles geschah, was in Menschenkraft Hand, um das deutsche Volk aus dem Elend und Unglück hinauszuführen.

Zwei entscheidende Tatsachen brachten die Märztag 1933: Die Vernichtung des Parteienstaates und damit die Beilegung des zerkleinernden marxistischen Klassenkampfes und die Zusammenballung der Staatsgewalt in den Händen der Reichsregierung.

Eine unblutige, aber große und disziplinierte Revolution des politischen, wirtschaftlichen und nationalen Lebens des deutschen Volkes war eingeleitet. Heute, ein Jahr nach diesen Ereignissen, erinnern wir uns kaum noch der ganzen Gewalt dieses Geschehens. Wie ein böser Traum liegen der rote Terror, der unfruchtbare, zerkleinernde Parlamentarismus, der eigenbrötlerische Partikularismus und Separatismus, die hoffnungslos dahinsiechende Wirtschaft, die immer mehr anjährende Erwerbslosigkeit von Millionen und Abermillionen, die roten Straßenscharmelen und der Raubbau am deutschen Volke hinter uns.

In ruhiger Sicherheit arbeitet die Reichsregierung, und in Ruhe und Ordnung geht das ganze deutsche Volk seiner Arbeit nach. Und über allen Rufen und Schwierigkeiten unserer Tage steht der Glaube an den Führer, die Zuversicht in die eigene Kraft und das Bekenntnis zur großen Volksgemeinschaft!

Der Glaube an die Kraft unseres Volkes, der Glaube an den Führer und die Treue zu ihm — sie sind es, die den Sieg erzwingen haben und uns in allen kommenden Kämpfen den Sieg bescheren werden!

### Befriedigendes Messereschäft auch am Freitag

MW. Leipzig, 9. März. Am Messesamstag, dem 6. Messetag, war der Besuch sowohl auf der Mustermesse der Innenstadt wie auf dem Ausstellungsgelände der großen Technischen Messe und Baumesse noch recht befriedigend.

Auf der Mustermesse konnten auch am Freitag in einzelnen Branchen recht erhebliche Geschäfte zustande, so daß sich die Aussteller befriedigend über das bisherige Gesamtergebnis äußern, ja dieses vielfach sogar als außerordentlich gut bezeichnen.

In Beleuchtungskörpern wird das Messereschäft als weitaus besser als das der beiden vorherigen Messen bezeichnet. In der Glasindustrie war das Geschäft zufriedenstellend. Gut abgegrenzt haben Gebrauchsgüter zu mittleren Preisen und Kristall. In Porzellan und Steingut war das Geschäft durchweg gut. In der Hauptsache trat das Ausland als Käufer auf, jedoch ist auch das ausländische Geschäft in Porzellan befriedigend. In Galanteriewaren ist das bisherige Gesamtergebnis als befriedigend zu bezeichnen. Dasselbe gilt für das Kunstgewerbe, für die Haushaltsindustrie, für Lederwaren und Reiseartikel. Als gut konnte das Ergebnis für Edelmetalle, Uhren und Schmuckwaren hingestellt werden. Ein sehr befriedigendes Geschäft hat auch die Bagra-Maschinenmesse zu verzeichnen, die sich von Anfang an eines außerordentlich starken Besuches erfreuen konnte. Das Interesse für die deutschen Maschinen war außerordentlich stark auch beim Auslande, von dem hauptsächlich England und Holland als Käufer auftraten. Zahlreiche Besucher zogen auch die ausländischen Ausstellungen an, die im Ringmessenhaus untergebracht waren, nämlich eine italienische, südlawische, indische und eine japanische Kollektionsausstellung. Sie alle haben gut verkauft, und zwar hauptsächlich an deutsche Kundenschaft, mit Ausnahme Japans, bei dem das Auslandseschäft überwiegt.

Auf der Technischen Messe und Baumesse ist der Besuch anhaltend stark. Ein ausgezeichneter Geschäftsgang wird aus dem Haus der Elektrotechnik gemeldet. Auf der Baumesse wurden gute Geschäfte in Bausteinen, Bauplatten und Dachbedeckungsmaterialien abgeschlossen. Die betriebstechnische Tagung, die Freitag ihren Anfang nahm, hat eine sehr starke Besucherzahl aufzuweisen.

### Der französische Flieger Costes bei Greifswald notgelandet

MW. Greifswald, 9. März. Auf dem Rückflug von Kopenhagen nach Königsberg mußte der französische Weltflieger Costes, wie die „Greifswalder Zeitung“ mitteilt, in der Nähe von Greifswald am Freitag nachmittags gegen 14.30 Uhr infolge Motorfehlers notlanden. Bei der Notlandung blieben die Maschine und der Flieger unversehrt. Costes wird die Nacht in Greifswald bleiben und voraussichtlich am Samstag nach Reparatur seiner Maschine direkt nach Paris zurückkehren. Sein Plan, nach Königsberg und weiter zu fliegen, hat Costes nach seinem neuerlichen Mißgeschick aufgegeben.

## Dr. Schacht über die Lage und die Aufgaben der Reichsbank

Berlin, 9. März. In der Generalversammlung der Reichsbank hielt Dr. Schacht eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Geschäftsbericht hinführender Aufschluß über die Politik der Reichsbank gebe und daß es deshalb nicht nötig sei, irgend welche programmatischen Ausführungen zu machen. Es ist auch notwendig zu sein, daß man aus dem Stadium programmatischer Erörterungen herauskomme, und es sei zu hoffen, daß die eingetretene Belebung unserer Wirtschaft dazu helfe, unser Leben wieder mehr mit Arbeit und weniger mit Wunschbildern zu erfüllen. Leider bieten die Aufgaben, die der Reichsbank gestellt sind, noch immer außerordentliche Schwierigkeiten. Der oberste Grundsatz ist, daß dem Zentralnoteninstitut inner- und außenpolitisch die im letzten Jahr wiedergewonnene Handlungsfreiheit erhalten bleibt und erweitert wird. Im Inneren wurden insofern Fortschritte gemacht, als das Wechselmaterial qualitativ besser geworden ist. Aber auch bei der Anlage in Wertpapieren, die der Reichsbank nach dem neuen Bankgesetz gestattet ist, hat die Reichsbank auf Liquidität geachtet, die Verwaltung wird sich auch künftig nicht dazu verstehen, die Reichsbank anstelle der langjam sich vermindernenden Prolongationswechsel nun mit einem Dauerbeleg unvertäufelbarer Wertpapiere zu beglücken. Die sogenannte Offenmarktpolitik setzt voraus, daß der Markt mindestens zwei Türen hat, eine, wo man hineingeht und eine, wo man wieder heraus kann. Wer die Energie und Nachhaltigkeit wahrnimmt, mit der die Reichsregierung neue Arbeitsgebiete zu schaffen sucht, der kann sich leicht vorstellen, daß es für die Reichsbank keine größere Aufgabe gibt, als den Geld- und Kapitalmarkt zu der hierher erforderlichen Finanzierung leistungsfähig zu machen und inzwischen selbst möglichst mandatorienfähig zu bleiben. Den Kapitalmarkt aber macht man nur leistungsfähig, wenn die Wirtschaft überflüssig erzielt und die Masse der Sparen einen Teil des Uberschusses in Ruhe und Sicherheit auf Zinsen zurücklegen kann. Um diese Politik, die für die Durchführung der Regierungsaufgaben unerlässlich ist, zu gewährleisten, hat der Führer die Reichsbanküberprüfungskommission zur Kontrolle des Kapitalmarktes unter Vorsitz der Reichsbankpräsidenten eingesetzt und mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet. Nach außen hat sich trotz der entscheidenden Schritte, die mit der Transfergesetzgebung und dem Geleit gegen wirtschaftlichen Volksverrat getan wurden, die Devisenlage nicht verbessert. Als einzigen Erfolg können wir buchen, daß das Ausland beginnt, unsere Verhältnisse besser zu verstehen. Die Auslandschuldenbelastung Deutschlands, der wir unsere schlechte Devisenlage verdanken, entpricht zu mehr als der Hälfte dem Berliner Diktat und muß darum entsprechend vermindert werden, wenn die Weltwirtschaft wieder in Gang kommen soll. Die Währungsabwertungen einzelner Gläubigerländer haben Deutschland nicht genügt, weil sie Deutschlands Verkaufsmöglichkeiten auf dem Weltmarkt stärker zerstört haben, als die nominellen Schuldenerminderungen betrug. Der deutsche Export ist heute kaum zwei Fünftel dessen, was er noch vor drei Jahren war. Es spricht für die deutsche Solidität und Moral, wenn trotz all dem das Ausland in Deutschland so gut wie gar nichts an Zusammenbrüchen verloren hat, während dies für seine Investitionen im eigenen Lande und in anderen Ländern nicht behauptet werden kann. Reichsbankpräsident Schacht schloß seine Rede mit dem Dank an alle Mitarbeiter der Bank. Sie zeigten die Gesinnung, die das Deutsche Reich braucht. Ihre vorbildliche Haltung sei allen Angehörigen des deutschen Bankwesens zu Nachahmung ans Herz zu legen. Es habe wenig Sinn, immer wieder an den Fehlern der Vergangenheit seinen Witz zu üben, wenn die Zukunftsaufgaben auf den Nägeln brennen. Deutschland stehe heute im Kampfe der Arbeitslosigkeit; wer da aus der Reihe ausbricht, sei Schädling. Notwendig sei Gemeingeist und Einordnung ins Ganze.

### Vier Verunglückte auf der Karsten-Zentrum-Grube lebend geborgen

Deutschen, 9. März. Das Oberbergamt teilt am Freitagabend mit: Auf der Karsten-Zentrum-Grube ist es der Rettungsmannschaft nach dreitägiger, außerordentlich mühevoller und gefährlicher Arbeit gelungen, von den 7 noch verschütteten Bergleuten vier lebend zu bergen. Sie sind allem Anschein nach nur leicht verletzt und wurden sofort in das Deutscher Knappschaftskrankenhaus geschafft. Ein fünfter Lebender ist noch eingeklemmt. Man hofft aber, ihn in kurzer Zeit ebenfalls zu retten. Zwei Bergleute fehlen noch. Es muß leider mit ihrem Tod gerechnet werden. Die Bergungsarbeiten gehen weiter.

## Ditha will Dinunn.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Doktor Hormann, dem es inzwischen gelungen war, die Blutung zum Stillstand zu bringen, schritt nun zu einer gründlichen Untersuchung des Auges, das ziemlich stark geschwollen in seiner Höhlung lag. Mit geheimer Freude beobachtete Ditha, wie ruhig und gründlich er dabei zu Werk ging und vernahm mit Entzücken die liebevoll tröstenden, aufmunternden Worte, mit denen er dazwischen durch zu seiner kleinen Patientin sprach.

Franz war immer ein großer Kinderfreund gewesen und er war es auch heute noch. Das verriet die ganze Art, wie er mit dem Kinde umging und ihm jetzt nach beendeter Untersuchung mit befreitem, frohen Lachen über den verwirrten Scheitel strich.

„Gar nichts fehlt, Mäuslein, siehst Du, weil Du so brav still gehalten hast! Man macht mir einen schönen Verband und in ein paar Tagen ist alles wieder gut.“

Für Ditha selbst schien er vorläufig kaum einen Gedanken übrig zu haben. Wie selbstverständlich nahm er die verschiedenen Handreichungen entgegen, die sie ihm leistete und dachte offenbar nicht im mindesten darüber nach, wieviel gründliche Sachkenntnis und weise vorzüglich geschulter Blick dazu gehörte, sich in völlig fremder Umgebung vom ersten Augenblick an so berartig zurechtzufinden. Er schien es nicht zu fühlen, wenn beim Anlegen des Verbandes seine Hand die schlanken, weißen Finger der neuen Gehilfin streifte, ihr aber war's bei jeder Berührung, als ob ein glühend heißer Strom durch ihren Körper ginge.

Während Doktor Hormann dann noch der Mutter einige Anweisungen gab und geduldig ihre wortreichen Befürwortungen von häßlichen Narben und lebenslanger Entstellung zu beschwichtigen suchte, stand Ditha selbstvergessen bei

dem kleinen Mädchen, das ein wenig erschöpft, aber ganz zufrieden auf dem Verbandstisch lag und freudig lächelnd die weichen Kinderhändchen. Ihr ganzes Herz war voll Dank und Jubel. Sie dachte nicht mehr an das, was werden sollte, nicht mehr an all das heiße, vermessene Wünschen ihres Herzens — sie genoss nur in tiefem, heiligem Glücksempfinden, was ihr diese Stunde schon gegeben hatte und was ihr die kommenden Tage und Wochen immer von neuem geben würden: das Glück um den geliebten Mann sein und ihm dienen zu dürfen. War das allein nicht schon Erfüllung und Seligkeit genug?

Sie hatte die kleine Patientin zu dem wartenden Auto hinausgetragen und behutsam in die Polster gebettet — nun trat sie wieder in die blumengeschmückte Diele zurück und streifte mit der Hand die Regentropfen von dem glänzenden dunklen Scheitel.

„Oh, nun sind Sie nah geworden!“ Klang da Franz Hormanns fröhliche Stimme von der Türe des Ordinationszimmers herüber. „Ist es sehr schlimm?“

„Durchaus nicht, Herr Doktor!“ erwiderte Ditha lächelnd. „Es regnet längst nicht mehr so stark wie in der Frühe.“

„Na, dann ist's gut!“ lachte er herzlich. „Dann können wir ja wohl zu einem andern Thema übergehen. Bei unserer ersten Unterhaltung muß es schließlich nicht gerade das Wetter sein, nicht wahr?“

Ditha konnte nicht anders, als herzlich in sein lässliches, bezwingendes Lachen einstimmen. Aber schon im gleichen Augenblick bemerkte sie ein leises Stutzen Franz Hormanns. Er neigte den Kopf etwas zur Seite und schien mit gespanntem Sinnen ihrem Lachen nachzulauschen. Suchte er in seinem Gedächtnis nach, wo er dieses Lachen schon gehört hatte? Gah er?

Sie war plötzlich still geworden und sah ihn ängstlich forschend an.

Aber er hatte den Bann schon abgeschüttelt und streckte ihr nun mit unveränderter, fröhlicher Herzlichkeit beide Hände entgegen: „Lassen Sie sich nun einmal richtig begrüßen, vorher war ja gar nicht Zeit dazu. Es tut mir

leid, daß ich Sie gleich in der ersten Minute so in Anspruch nehmen mußte.“

Mit leisem, glücklichem Lachen legte Ditha ihre Hände in die Franz Hormanns, während sie in dem instinktiven Bemühen, das verräterische Leuchten ihrer Augen zu verbergen, die Lider mit den langen, dunklen Wimpern senkte. In seltsam Erbeben fühlte sie den warmen Druck, mit dem Franz ihre Finger umschloß und einen Augenblick lang festhielt.

„Also auf recht gute Kameradschaft, Fräulein...“

„Lore!“ ergänzte Ditha herhaft, da er ärgerte.

Seine Augen trübten sich auf und er nickte ihr zu: „Das ist hübsch, daß Sie uns erlauben wollen, Sie so zu nennen. Uns Süddeutschen liegen ja die steifen Anreden so wenig, besonders unter Hausgenossen. — Haben Sie übrigens doch Zeit gehabt, sich mit Mama etwas bekannt zu machen?“

Ditha nickte. „Oh doch, ich war fast eine halbe Stunde oben, ehe Sie anriefen. Wir haben sogar schon Wein getrunken.“

„Ja? Na, dann kennen Sie Mutterchen ja schon recht gut, denn sie pflegt aus ihrem Herzen keine Würbergrube zu machen. Besonders wenn ihr jemand gefällt, — und ich zweifle nicht, daß Sie ihr sehr gut gefallen haben.“

Sie standen sich noch immer in der Diele gegenüber und Doktor Hormanns schönheitsfrohe Augen genossen mit innigem Behagen das reizende Bild, das Ditha in ihrer jungen Schönheit im Rahmen der blühenden Topfgewächse bot. Sie stand gerade mit dem Rücken gegen eine vollerblühte Hortensie und die schweren, zartlila Blütenköpfe nickten über und neben dem feinen Mädchenkopf, als wären sie nur dazu geschaffen, ihm zur Folie zu dienen.

Franz Hormann war ein Schönheitsfanatiker und außerdem ein Mensch, der die glückliche Gabe besaß, jede Annehmlichkeit, die ihm das Leben in den Schoß warf, vollbewußt und dankbar auszunutzen. Und da er auch die kleinen Freuden zu würdigen verstand, gab es kaum je einen Tag, der die Aktiv-Freudensseite seines Lebenshauptbuches völlig unbeschrieben ließ.

(Fortsetzung folgt.)